

Die Homosexualität und ihre Bestrafung

Von Dr. Rudolf K l i m m e r , Leitender Arzt der Poliklinik Dresden-Löbtau

Die Frage der Bestrafung der Homosexualität, der Berechtigung des §175 StGB, ist vor 1933 in fortschrittlichen Kreisen leidenschaftlich diskutiert worden. Es war eine der wenigen juristischen Fragen, die schon damals breite Kreise des Volkes interessierte. Auch jetzt, in der veränderten gesellschaftlichen Situation, kommen die Stimmen, die eine Beseitigung des § 175 fordern, nicht zur Ruhe. Wir wollen die Frage diskutieren und geben zunächst einem Mediziner das Wort, da es Sache der Mediziner ist, in dieser Frage das erste maßgebliche Wort zu sprechen.

Die Redaktion

In der Anmerkung zu einem Beschluß des OLG Halle, der die Neufassung der §§ 175, 175a StGB durch das Gesetz vom 28. Juni 1935 als typisch nazistisch und deshalb unanwendbar ansieht, führt W e i ß*) folgende zwei gesetzgeberische Forderungen zu § 175 an: 1. Die gewöhnliche Homosexualität ist ganz straflos zu lassen und 2. die qualifizierten Fälle allein sind strafwürdig und schärfer zu bestrafen. Bevor hierzu medizinischerseits Stellung zu nehmen ist, sei auf das Wesen und die Entstehung der Homosexualität kurz eingegangen.

Weitaus die meisten Menschen fühlen sich ausschließlich oder überwiegend zum andern Geschlecht hingezogen; sie werden als Heterosexuelle bezeichnet. Eine Anzahl reagiert auf sexuelle Reize sowohl des anderen als auch des eigenen Geschlechts: die Bisexuellen. Schließlich bleibt noch eine Minderheit, deren sexuelles Empfinden sich ausschließlich oder überwiegend auf das eigene Geschlecht konzentriert: die Homosexuellen. Zwischen diesen Typen liegen natürlich alle möglichen Übergänge. Das Eigenartige des Homosexuellen ist das extreme Überwiegen der homosexuellen Empfindung bis zum mehr oder weniger völligen Verschwinden heterosexueller Züge.

Homosexuelle Empfindungen können bei Heterosexuellen und heterosexuelle bei Homosexuellen vorkommen. Diese sind jedoch meist verdrängt und wirken sich nicht praktisch aus. Bei nervöser Erschöpfung und unter der Wirkung von Alkoholgenuß kann durch Herabsetzung der Hemmungen eine schwache hetero- oder homosexuelle Komponente frei werden, kann es dann bei Heterosexuellen zu homosexuellen und bei Homosexuellen zu heterosexuellen Handlungen kommen. Dies wird von manchen Autoren als Beweis für die Bisexualität aller Menschen angesehen. Der durch sein Buch über die Sexualität des Mannes berühmt gewordene Prof. Kinsey und seine Mitarbeiter haben in sieben Jahren 12 000 Personen, davon 5 300 weiße Männer, über ihr Sexualleben befragt. Nach diesen neuesten amerikanischen Erhebungen kommen bei 37% der weißen männlichen Gesamtbevölkerung nach der Pubertät homosexuelle Beziehungen vor. (Nach Kinseys Meinung sind die Werte noch um 5% zu klein, weil viele Männer einer Befragung ausgewichen sind). Von den 37% übten 7% diesen Verkehr nur sehr kurze Zeit aus. 18% hatten gleich viel homosexuelle und heterosexuelle Beziehungen für wenigstens drei Jahre. 8% waren für mehr als drei Jahre und 4% blieben ihr ganzes Leben ausschließlich homosexuell.

Nicht alle homosexuellen Handlungen sind auf homosexuelles Empfinden zurückzuführen. Ebenso wie es Homosexuelle gibt, die einen schwachen Trieb haben oder ihn übermäßig stark verdrängen und keinen homosexuellen Verkehr ausüben, kommt es gelegentlich vor, daß Heterosexuelle homosexuelle Handlungen begehen, ohne daß homosexuelles Empfinden die Ursache hierfür ist (Heterosexuelle Prostituierte, die zur Erreichung wirtschaftlicher Vorteile, Heterosexuelle, die in Ermangelung von Personen des anderen Geschlechts, z. B. in Gefängnissen oder auf langen Seereisen, homosexuell verkehren).

Die Homosexuellen sind nur für sexuelle Reize des eigenen Geschlechts empfänglich. Das andere Geschlecht ist ihnen in sexueller Hinsicht gleichgültig oder stößt sie sogar ab. Demzufolge ist ihnen der geschlechtliche Verkehr mit dem eigenen Geschlecht nicht widernatürlich

und abnorm, sondern entspricht ihrem Fühlen und Denken und ist für sie genau so lebenswichtig und beglückend wie der mann-weibliche Verkehr für die Heterosexuellen.

Das gilt sowohl für Männer wie für Frauen. Die weiteren Ausführungen nehmen wegen der ärztlicherseits völlig unerklärlichen Bestrafung nur der männlichen Handlungen in erster Linie auf die männlichen Homosexuellen Bezug, obwohl die Homosexualität der Frauen von gleicher Bedeutung ist.

Weitaus die meisten homosexuellen Männer sind aus sexueller unüberwindlicher Abneigung gegen das andere Geschlecht vollkommen unfähig, heterosexuellen Verkehr auszuüben. Für die Wenigen, die dazufähig sind, ist er nur eine Onanie per vaginam, eine Art Selbstbefriedigung unter Zuhilfenahme von homosexuellen Vorstellungen. Auf alle Fälle ist es den Homosexuellen unmöglich, sich durch heterosexuellen Verkehr sexuell zu entspannen. Die notwendige sexuelle Entspannung bringt ihnen nur der homosexuelle Verkehr.

Wie der homosexuelle Verkehr vorgenommen wird, ist vom medizinischen Standpunkt völlig gleichgültig. Der hetero- und homosexuelle Geschlechtsverkehr laufen gefühlsmäßig und körperlich gleich ab. Alle Spielarten und Handlungen des homosexuellen Verkehrs kommen ohne Unterschied auch beim heterosexuellen vor. Das Eigenartige besteht nur in der Partnerwahl.

Wie kommt es, daß es Menschen gibt, die mehr oder weniger rein homosexuell empfinden? Diese Frage wurde jeweils entsprechend dem Stande der wissenschaftlichen Erkenntnis verschieden beantwortet.

In der vorwissenschaftlichen Ära meinte man, daß die Homosexualität ein Laster sei, das durch Übersättigung am Weibe entstanden sei. Dies ist grundfalsch, denn viele Homosexuelle haben nie eine Frau berührt. Es ist überhaupt biologisch unsinnig, bei Homosexualität von Laster, von „widernatürlicher Unzucht“ zu sprechen. Es gibt keine unnatürlichen Triebe. Man kann nur von gesunden oder erkrankten und sozialen oder asozialen Trieben sprechen.

Im Anfang der wissenschaftlichen Erörterung des homosexuellen Problems stand die Frage, ob Homosexualität eine Krankheit sei und auf Entartung beruhe. Diese Betrachtungsweise ist aus der Geschichte der Erforschung der Homosexualität zu verstehen. Die ersten wissenschaftlichen Abhandlungen zu diesem Thema stammten von Medizinern, insbesondere von Fachärzten für Geisteskrankheiten. Ihnen standen meistens nur Geistesranke und Psychopathen zur Verfügung, die nebenbei auch homosexuell waren. Hierdurch kam es zu einer einseitigen und falschen Betrachtung der Homosexualität.

Im Laufe der Zeit haben sich besonders zwei wissenschaftliche Anschauungen über die Homosexualität herausgebildet und teilweise bewährt. Die eine nimmt an, daß Homosexualität sich entsprechend der heterosexuellen Liebe entwickelt, nur daß bei ihr verschiedene körperlich-seelische Anlagen vorgegeben sind, die eine zwangsläufige Entwicklung nach der homosexuellen Seite bedingen. Demzufolge sei Homosexualität keine Krankheit, sondern eine biologische Erscheinung. (Klimmer, „Psychiatrie, Neurologie und medizinische Psychologie“ (1949), 1. Jahrg. Heft 11, S. 341).

Die andere, die psychoanalytische oder tiefenpsychologische Anschauung nimmt an, daß Homosexualität auf eine in der frühen Kindheit entstandene „seelische“ Entwicklungsstörung zurückzuführen ist. Schultz-Hencke meint, daß eine Kombination von Bedingungen in Frage komme, die als einzelne nicht spezifisch für die Homosexualität seien.

Von einer kritischen Gegenüberstellung beider Ansichten kann hier abgesehen werden, weil dies nur von

*) NJ 1949 S. 143 ff.; vgl. auch das auf S. 129 dieses Heftes abgedruckte Urteil des KG.